



BUCH-TIPP

„Wahre Freundschaft mit Pferden“ von Catherin Seib. 22 Euro bei kosmos.de



FOTO: M. HLAWAC

Im Interview: Catherin Seib

„Wir Pferdeleute haben hauptsächlich gelernt, **wegzugucken.**“

Haben Sie sich auch schon oft gefragt, was Ihr Pferd denkt? Ob ihm etwas wehtut, wenn wir uns Sorgen machen? Wie oft geben einem die Pferde Rätsel auf. Catherin Seib spricht mit Pferden, mithilfe der Telepathie. Humbug, denken Sie? Einfach mal eine andere Sichtweise, meinen wir. Was wir von ihr auch ohne telepathische Kräfte lernen können, lesen Sie im Interview.

Reden hilft, ist ein Spruch aus der Menschenwelt – sollten wir mehr mit unseren Pferden sprechen?

Definitiv. Ich bin Tierkommunikatorin, das heißt, ich kann ihnen zuhören, mit ihnen sprechen und ich bin überzeugt, dass jeder seinem Pferd zuhören kann. Auch ohne in die Telepathie einzusteigen, finde ich es wichtig, mit seinem Pferd zu reden. Das heißt, sich ihnen mitzuteilen.

Warum?

Aus meiner Arbeit weiß ich, dass Pferde wirklich verstehen, was wir sagen. Das scheint vielen Leuten noch nicht klar zu sein. Bei vielen Leuten ist das Bild vom Pferd noch mehr ein Objekt, das nur instinktiv handelt, keine Erinnerungen oder kein richtiges Bewusstsein hat und das wird dem Pferd nicht gerecht. Das Pferd hat ganz klar ein Bewusstsein und es kann sich sehr tief auf die Bindung mit seinem Menschen einlassen. Je mehr der Mensch erzählt, von sich, von dem, was pas-

siert – auch verbal, ganz einfach – umso besser geht es diesem Pferd, weil es besser verstehen kann, wen es da bei sich hat. Das hört sich komisch an, denn natürlich können Pferde kein Deutsch. Aber die Nachrichten, die man seinem Pferd überbringt, wenn man verbal spricht, versteht das Pferd trotzdem.

Das Gefühl haben ja viele Reiter, wenn sie ihren Alltag mit ihrem Pferd teilen, dennoch warnen Wissenschaftler davor, Pferde zu vermenschlichen. Du sagst aber, du kommunizierst mit den Pferden. Was erzählen sie dir denn?

Am meisten erzählen sie tatsächlich über ihr Verhältnis zu ihrem Menschen. Das ist der Natur der Sache geschuldet, weil sich Menschen bei mir melden, die sich wirklich dafür interessieren, was ihr Pferd sagt. Das heißt, das sind meistens Verbindungen, die schon sehr tiefgehend sind. Es wird auch viel darüber gesprochen.

Der Bereich, über den die Pferde nicht so schöne Sachen zu sagen haben, ist die Pferdeausbildung. Die unglücklichsten Pferde sind die, die durch verschiedene Hände gehen, die schnell unter Druck ausgebildet werden, weil sie verkauft werden sollen.

Wie hört sich das an?

Ein Beispiel: Jemand kauft sich ein ausgemustertes Sportpferd als Freizeitbegleiter. Er hat das Pferd drei, vier Jahre und merkt, dass das Pferd nicht mehr so funktioniert, krank wird, sich ständig verletzt, Wehwechen hat oder immer apathischer wird. Die Leute fragen mich, was mit dem Pferd los ist. Die Antworten sind meistens: „Ich hatte nie Zeit, erwachsen zu werden“, „ich habe wenig Selbstbewusstsein, weil ich nicht gelernt habe, eigene Entscheidungen zu treffen, weil mir immer wieder gesagt wurde, dass ich kein Mitspracherecht habe“, „weil ich mich dem füge, was gerade verlangt wird“. Und diesen

Satz bekomme ich ständig: „Ich versuche immer alles richtig zu machen.“

Erzählen Freizeitpferde etwas anderes als Sportpferde?

Ich möchte gar nicht so einen Unterschied machen. Auch Freizeitpferde können in eine zu schnelle, zu harte Ausbildung geschickt werden, in der sie kein Mitspracherecht haben. Fast alles funktioniert immer nur darunter, dass das Pferd zu machen hat, was man ihm sagt, dass man es irgendwie zum Funktionieren bekommt, ob das Westernreiten, Dressur, Springen oder Horsemanship ist. Freizeitpferde haben nur öfter das Glück, dass sie einen festen Menschen bei sich haben, aber auch nicht immer.

Wie viel eigene Emotion kannst du bei einem Gespräch zulassen?

Ich mache das seit 14 Jahren. Ich habe eine professionelle Haltung dazu, die ich Präsenz nenne und die wichtigster Teil der Ausbildung ist. Diese professionelle Haltung ist eine Rolle, in die ich schlüpfte, wie ein guter Therapeut das macht. Diese Rolle bedeutet, dass ich eine möglichst offene, wertfreie Haltung mitbringe.

Es gibt Pferde, mit denen ich gesprochen habe, von denen ich mir nicht vorstellen konnte, dass es das gibt. Zum Beispiel die Sportpferde einer internationalen Springreiterin, die sehr liebevoll mit ihnen umgeht und eine herzliche Verbindung hat. Diese Pferde haben mir erzählt, wie schön es ist, ein tolles Sportpferd zu sein. Die sind wie Nerds, richtige Hochleistungsprofis. Die definieren sich wirklich darin, wer sie sind und was sie leisten. Die sind in dieses Leben hineingeboren und stellen das nicht in Frage, ob das gut ist oder nicht. Sondern, wenn sie darin Bestätigung und auch noch Wertschätzung finden und eine liebevolle Verbindung zu ihrem Menschen haben, dann leben sie dafür.

Du hast ein Buch geschrieben: „Wahre Freundschaft mit Pferden“ – worum geht's?

Mein Bestreben war aufzuschreiben, was Pferden wichtig ist. Es hört

sich komisch an. Natürlich suchen wir über pferdegerecht immer nach Haltung, Fütterung, wie sie sich mit den anderen Pferden verstehen. Wir vergessen dabei immer, dass wir Menschen der auslösende Faktor für das Leben des Pferdes sind. Das heißt: Das Pferd kann sich nicht aussuchen, in welcher Herde es lebt, was es frisst, wann es frisst – das bestimmen alles wir. Aber wir Pferdeleute haben hauptsächlich gelernt, wegzugucken und davon auszugehen, dass das Pferd einen testet, verarschen will und die Überhand gewinnen will. Es geht viel um Dominanz. Die glücklichsten Pferde sind die, die es geschafft haben, einen Menschen zu haben, der eine echte, liebevolle Beziehung mit ihm eingeht. Wenn man diese Pferde spricht, dann sind die Worte: Weil ich zu dir gehöre. Weil du mich brauchst. Geteiltes Glück macht Pferde glücklich.

Wie können wir den Pferden das freundschaftliche Angebot machen. Was erwarten sie von uns?

Erwartung ist ein gutes Stichwort. Denn die gibt es genau nicht. Wir Menschen sind voller Erwartungen an die Pferde, wie sie sich verhalten sollen, was sie leisten sollen, dass das Pferd sich benimmt oder ihnen Vertrauen schenkt. Und die Pferde versuchen meistens rüberzubringen: Es ist ok, du bist wie du bist, du musst gar nichts tun und ich finde dich trotzdem toll. Als Pferdemenchen haben wir gelernt, ständig etwas zu machen, wir nehmen das Pferd, wir tun etwas drauf, wir nehmen es mit, wir fassen es an, wir putzen es, reiten es ... Viele Pferde wünschen sich, dass der Mensch mal aufhört mit dieser Aktion, die oft aus einer guten Intention herauskommt.

Letztlich muss man nicht Telepathie können, um sehen zu können, wie es Pferden geht. Das wird völlig unterschätzt und weggeredet in der Pferdewelt. Den Pferden, die zu irgendeiner Arbeit genötigt werden – selbst, wenn es eine sogenannte Freiarbeit ist – kann man im Gesicht ansehen, wenn sie nicht glücklich sind. Und die Pferde, die aussehen als würden sie lächeln, die lächeln tatsächlich. ■



Herbst
Winter
-2022-



Out now!

EQuest[®]
by Hölcher
since 1889

